

Bereits auf seine Freunde scheint diese Ansicht nicht überzeugend gewirkt zu haben, denn in einer Nachschrift giebt Liebig an, sie hätten gemeint, dass sich nicht einsehen lasse, wie und auf welche Weise diese Ursache die Erscheinung bewirke, und er erklärt diese Anforderung an die Theorie eigentlich über die Grenzen der Naturforschung hinausgehend, da man überall für die letzte Analyse der Wirkungsweisen nur Hypothesen habe. Er weist nochmals darauf hin, dass man den Atomen in den chemischen Verbindungen Trägheit zuschreiben müsse: „dass die Trägheit eine Rolle in den chemischen Processen spielt, bedarf keines Beweises; denn sie gehört im Allgemeinen der Materie an.“ Das Argument wäre bindend, wenn jedesmal ein chemischer Vorgang mit einer Lagenänderung verbunden wäre. Bei Vorgängen in homogenen Gebilden aber ist keine Bewegung wirklich nachweisbar; sie wird nur auf Grund der atomistischen Hypothese angenommen, und Liebigs Argument ist daher auch nur ein hypothetisches. Freilich war ihm damals, wie auch jetzt den meisten Chemikern, die atomistische Hypothese so unzweifelhaft, dass er einer sicheren Grundlage für seine Schlüsse nicht zu bedürfen glaubte, und so musste ihm seine Ueberlegung als entscheidend erscheinen. „Aehnlich also, wie die Wärme das statische Moment in den Elementen sehr vieler chemischer Verbindungen aufzuheben fähig ist, geschieht dies durch einen Körper, dessen Elemente sich selbst in einem Zustande des aufgehobenen Gleichgewichts befinden; die Bewegung, in der sich seine Atome befinden, theilt sich den Atomen der Elemente des Zuckers mit; sie hören auf, in dem Zustande zu beharren, in welchem sie Zucker bilden, und sie ordnen sich nach ihren besonderen Anziehungen.“

In seinem Jahresberichte<sup>1)</sup> äussert sich Berzelius über diesen Widerspruch noch ziemlich milde, indem er die einzelnen von Liebig angeführten Beispiele anders erklärt; seinerseits hatte Liebig zugegeben, dass gewisse Thatsachen, wie die Zerlegung des Amygdalins durch Emulsin, die Wirkung des Pepsins auf geronnenes Eiweiss, der Diastase auf Stärke (also die für

1) Berz. Jahresber. 20, 452. 1841.